

Lesungen: **AT:** Jer 31,31-34 | **Ep:** 1.Kor 9,24-27 | **Ev:** Mt 20,1-16

Lieder:* 368 Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut
 519 / 599 Introitus / Psalm
 287,1-7 (WL) Es ist das Heil uns kommen her
 298 Mir ist Erbarmen widerfahren
 285 Christi Blut und Gerechtigkeit
 288 Es ist in keinem andern Heil

Wochenspruch: Wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Dan 9,18

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Matthäus 5,17-20

Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich. Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Am 12. Februar 2017 (also heute) wird der neue Bundespräsident gewählt. Eigentlich steht ja schon fest, wer es sein wird, denn die großen Parteien haben sich schon auf einen Kandidaten festgelegt: Frank Walter Steinmeier. Doch wofür steht der neue Bundespräsident? Das wird er dem Volk sicher in seiner Antrittsrede sagen. Und dann werden wir sehen, wie er sein Amt ausführt und ob er dem großen Anspruch, der mit dem Amt des Bundespräsidenten verbunden ist, auch gerecht werden kann.

Eine Antrittsrede, eine Grundsatzrede, ist auch die sogenannte Bergpredigt. In ihr hat Jesus den Menschen erklärt, was sie von ihm erwarten können. Er hat ihnen aber auch klargemacht, was sie nicht von ihm erwarten dürfen. Wir wollen heute einen kurzen aber doch sehr bedeutenden Abschnitt aus dieser Rede näher betrachten. Dabei bekommen wir nämlich die entscheidende Frage beantwortet:

Wozu ist unser Herr auf der Welt erschienen?

- I. Nicht, um das Alte aufzulösen,**
- II. sondern, um das Gesetz zu erfüllen**
- III. und, um uns die bessere Gerechtigkeit zu schenken!**

Unsere heutigen Predigtverse müssen wir uns ganz genau anschauen, um sie nicht falsch zu verstehen. In ihnen ist vom Gesetz die Rede und von der Gültigkeit, die das Gesetz hat. Das Gesetz Gottes bleibt bis ins Kleinste bestehen, sagt Jesus. Da sind wir versucht, sofort

auf uns selbst zu schauen, auf unser Leben und unseren Stand, den wir vor dem Gesetz Gottes haben. Dieser Blick ist ernüchternd und niederschmetternd. Denn wer wollte sagen, dass er das Gesetz Gottes jemals erfüllt hat? Wer dann die Bergpredigt, über unsere Predigtverse hinaus, weiterliest, der wird noch mehr entmutigt werden, wenn er nicht versteht, was Jesus hier eigentlich sagt. Denn wenn wir genau hinhören, dann merken wir, dass es gar nicht als erstes um unser Tun geht, sondern um das, was Jesus tut und wozu er erschienen ist. Vor einem falschen Verständnis warnt uns Jesus gleich mit den ersten Worten unserer Predigtverse: *„Ihr sollt nicht meinen ...“*

Ja, über Jesus gibt es viele Meinungen. Darüber, wer er ist und welche Bedeutung seine Worte und Taten für uns Menschen haben. Um in der Vielzahl der Meinungen nicht vollkommen verwirrt zu werden, ist es wichtig, auf das zu hören, was Jesus selbst über sich sagt. Hören wir also genau auf seine Worte. Da sagt er uns nämlich als erstes, wozu er nicht gekommen ist: *„Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“*

Diese Worte sagte Jesus nicht umsonst. Er begegnete mit ihnen einem Vorwurf, der ihm von seinen Gegnern gemacht wurde. Sie behaupteten, Jesus würde die alten Schriften ablehnen und auflösen wollen. Für die Menschen, denen der Herr die Bergpredigt ursprünglich hielt, war es also eine wichtige Frage, wie Jesus zum Alten Testament stand. Wollte er wirklich die Worte des Mose und der Propheten abschaffen? Bedeutete seine Lehre, dass das Alte Testament keine Bedeutung mehr haben sollte? Diese Ansicht wies Jesus deutlich zurück. Er wollte das Alte nicht auflösen. Es bleibt bestehen.

Diese Klarstellung ist auch für uns von Bedeutung. Dabei müssen wir beachten, was denn das Alte ist, das der Herr nicht auflösen will. Wenn Jesus vom Gesetz redet, dann denken wir zuerst an die Zehn Gebote. Doch das ist zu wenig. Jesus redet hier von dem Gesetz, das den ganzen Willen Gottes einschließt. Für die Israeliten war das Gesetz gleichbedeutend mit den fünf Büchern Mose. Neben diesen Büchern gab es dann noch die Propheten und die Psalmen, die Sprüche usw. Das Alte ist also all das, was wir heute in allen Büchern des Alten Testaments lesen. Und was lesen wir in ihnen? Natürlich finden sich gerade in den Mosebüchern viele Gesetze und Ordnungen. Darum fassten die Israeliten diese Bücher auch unter dem Wort „Gesetz“ zusammen. Aber selbst bei Mose findet sich nicht nur Gesetz. Nein, auch der gnädige Wille Gottes, der seine Menschen vom Verderben erlösen will, findet sich schon in ihnen. Denken wir an die Verheißung des Schlangentreters oder an die Versprechen, die Gott Abraham, Isaak und Jakob gegeben hatte. Durch sie sollten alle Völker auf Erden gesegnet werden. Ganz deutlich wird der gnädige Wille Gottes in den Opfern, die er für den Dienst an der Stiftshütte geordnet hat. Das Alte Testament, es ist Gottes Wort, geteilt in Gesetz und Evangelium.

Wer also damals dachte, Jesus wollte das Alte Testament auflösen, der wurde nun von ihm eines Besseren belehrt. Nein, er war nicht gekommen, das Alte aufzulösen. Bevor wir uns aber anschauen, wozu er denn dann erschienen ist, wollen wir uns noch fragen, welche Bedeutung das Alte Testament für uns hat. Immer wieder einmal kommt in der christlichen Kirche der Gedanke auf, man könne den ersten Teil der Bibel streichen, weil er für die Christenheit keine Bedeutung habe. Erst 2015 hat ein Berliner Theologe (Notger Slenczka) mit dieser These auf sich aufmerksam gemacht und eine lebhaftige Debatte entfacht. Doch

wie sehen wir solche Thesen, wenn wir sie im Licht unserer heutigen Predigtverse betrachten? Jesus sagt in ihnen weiter: *„Wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht.“* Himmel und Erde werden am Jüngsten Tag vergehen und bis dahin, sagt Jesus, bleibt der Wille Gottes bestehen. Er bleibt so bestehen, wie er auch im Alten Testament offenbart ist. Wollen wir also wissen, was Gott will, dann wird uns das Alte Testament eine ganz wichtige Quelle bleiben, aus der wir diesen Willen erkennen können. Und darum ist es ja auch unser Bekenntnis, dass der Glaube auf dem Grund der Apostel und Propheten ruht, also auf den Schriften des Alten und des Neuen Testaments. Wer damals oder heute einen Widerspruch zwischen Altem und Neuem Testament auszumachen meint, der beweist damit nur, dass er den Willen Gottes, sein Gesetz, noch gar nicht verstanden hat. Der sollte umso mehr auf das hören, was Jesus in seiner Bergpredigt, in seiner Antrittsrede, über sein Erscheinen sagte. Warum ist unser Herr auf der Welt erschienen? Nicht, um das Alte aufzulösen. Doch wozu dann? Er ist nicht gekommen, das Alte aufzulösen ...

II. sondern, um das Gesetz zu erfüllen!

Das Gesetz Gottes umfasst also beides: Seine Forderungen und seine Verheißungen. Wenn nun Jesus sagt, dass er gekommen ist, das Gesetz zu erfüllen, dann schließen diese Worte beides ein. Er ist gekommen, die Forderungen des Gesetzes zu erfüllen. Darum schreibt Paulus: *„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.“* Das unser Herr erschienen ist, um das Gesetz zu erfüllen, hat sich schon 8 Tage nach seiner Geburt gezeigt. Da wurde das Christkind beschnitten und bekam seinen Namen: Jesus – Gott ist Rettung. Vierzig Tage nach seiner Geburt erschien Jesus auf den Armen seiner Mutter im Tempel, um dem Herrn dargestellt zu werden. Und so, wie sein irdisches Leben begann, führte es der Herr auch weiter. In allem hielt er sich an die Vorschriften und Gesetze, die dem Volk Israel gegeben waren. Er hielt die Feiertage, Speisegebote und was sonst einem Israeliten vorgeschrieben war. Aber mehr noch: Er hielt sie von Herzen gern.

Fromme Gesetzestreue gab es überall im Land. Viele Menschen waren bemüht, das Gesetz einzuhalten und achteten peinlich genau darauf, dass sie mit ihrem Leben keinen Anstoß gaben. Die Pharisäer und Schriftgelehrten taten ihr Übriges dazu, denn sie wachten streng darüber, dass die Menschen auf dem Weg der Gebote blieben. Aber wie wurden die Gesetze gehalten? Äußerlich, aus Zwang und nicht selten mit Widerwillen oder mit Blick auf das eigene Ansehen vor Gott und den Menschen. So aber wird das Gesetz nicht erfüllt. Im Anschluss an unsere Predigtverse wird Jesus das noch ganz deutlich zeigen. Am Beispiel des 5. und 6. Gebotes wird er aufzeigen, dass am Ende nur die ungetrübte Liebe das Gesetz erfüllen kann. Die aber kann kein Mensch aufbringen. Jesus hat es getan, er hat das Gesetz erfüllt. Gegen alle Anfechtungen und Versuchungen hat er das Gesetz bis ins Kleinste erfüllt. Damit wurde Jesus der, von dem Petrus schreiben kann, dass er der ist, *„der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand.“*

Das unser Herr auf dieser Welt erschienen ist, um das das Gesetz zu erfüllen, ist keine theoretische Betrachtung, die allein für Theologen interessant wäre. Nein, diese Wahrheit

ist uns allen zum Trost gesagt. Die übergroße Forderung Gottes, die er uns mit seinem Gesetz gestellt hat und an der wir alle jeden Tag scheitern, hat Jesus erfüllt. Und wozu? Damit er auch die Verheißungen erfüllen kann, die im Willen Gottes liegen. Er hat das Gesetz, den Willen Gottes, vollkommen erfüllt. Er hat die Forderungen erfüllt und konnte so auch die Verheißungen erfüllen. Eine dieser Verheißungen wollen wir uns in Erinnerung rufen. Der Prophet Jesaja durfte sie weitergeben. Über unseren Herrn und Heiland schrieb Jesaja: *„Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn. Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.“*

Ja, darin hat Jesus das Gesetz erfüllt, dass er für uns die Strafe auf sich genommen hat, die auf der Sünde lag. *„Der Sünde Sold ist der Tod“*, schreibt Paulus im Römerbrief. Diesen Sold hat Jesus an unserer Stelle am Kreuz ausgezahlt bekommen. Vor dem ewigen Tod, vor der ewigen Verdammnis, hat er uns so mit seiner vollkommenen Gesetzestreue bewahrt. Und das ist der große Trost, den wir in unseren heutigen Predigtworten finden dürfen. Jesus sagt uns, wozu er auf der Welt erschienen ist. Er ist nicht gekommen, um das Alte aufzulösen, sondern um das Gesetz für uns zu erfüllen

III. und, um uns eine bessere Gerechtigkeit zu schenken!

„Deutschland muss gerechter werden!“, so lautet ein aktueller Wahlkampfslogan. Diese bessere Gerechtigkeit soll im Falle eines Wahlsieges mit neuen Gesetzen geschaffen werden. Gott im Himmel wünscht sich sicher auch, dass die Welt gerechter wird. Aber er weiß auch, dass er noch so viele Gesetze erlassen könnte, es würde doch nicht besser mit der Welt werden. Denn die Menschen sind nicht fähig, eine bessere Gerechtigkeit hervorzu- bringen. Und da, wo sie es versuchen, bleibt es äußerlich. Es kann nur den größten Ausbrüchen der Bosheit vorbeugen. In den Herzen bleibt es doch dunkel und voller Sünde. Auch das macht Jesus in seiner Antrittsrede deutlich. In unseren Predigtversen heißt es: *„Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“*

Die Schriftgelehrten und Pharisäer waren die moralischen Vorbilder in Israel. Sie lebten Gesetzestreue und Gehorsam gegenüber Gottes Wort vor. Auf ihre Gerechtigkeit haben die Menschen geschaut. Wie aber urteilt Jesus darüber? Er sagt: Ihr müsst besser sein, als diese frommen Männer. Ihr müsst eine bessere Gerechtigkeit an den Tag legen, als diese, sonst werdet ihr keinen Anteil am Himmelreich haben. Wer nun nicht genau darauf achtet, wovon Jesus hier redet, der muss verzweifeln. Denn was sollte man denn noch mehr tun, als es die Schriftgelehrten und Pharisäer damals getan haben? Aber diese Worte sind uns nicht zur Verzweiflung, sondern zum Trost gesagt. Die Gerechtigkeit, die uns in das Himmelreich kommen lässt, ist nämlich keine Gerechtigkeit die aus unseren Taten fließt.

Das Himmelreich, von dem Jesus hier redet, ist seine Kirche. In die kommen wir allein durch den Glauben an die Gnade Gottes, die er uns in seinem Sohn erwiesen hat. Die Gerechtigkeit, die wir so nötig haben, ist eine geschenkte Gerechtigkeit. Gott selbst hat sie uns geschenkt, *„denn (schreibt der Apostel Paulus) er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“* Wunderbar ist es, wenn wir wissen dürfen, dass wir eben nicht mit unseren vergeblichen Anstrengungen das Himmelreich erzwingen müssen, sondern dass es uns aus Gnade geschenkt wird. Dieses Geschenk ist es, das uns Jesus nach dem ewigen Willen seines Vaters, schenken will. Dazu ist er auf dieser Welt erschienen.

Doch was ist nun mit unserem Tun? Können wir nun tun und lassen was wir wollen? Nein, das werden wir nicht. Denn wir kennen den Preis, den Jesus bezahlen musste, um uns gerecht zu machen. Sein Leben hat es ihn gekostet. Und wir erkennen auch, wie gut es Gott mit seinen Gesetzen mit uns meint. Nicht nur mit seinen Verheißungen, sondern auch in seinen Forderungen. Alles, was wir in den Zehn Gebote hören, ist ja zu unserem eigenen Schutz und zu unserem eigenen Wohl gegeben. Und nicht nur uns selbst, sondern auch unseren Nächsten. Wir wissen, wie sehr sich der Vater im Himmel freut, wenn wir nach seinem Willen fragen und in Ehrfurcht vor ihm leben. Aus Liebe und Dankbarkeit zu unserem Heiland stehen wir nun alle in der Kampfbahn, von der Paulus in der heutigen Epistel geschrieben hat. Wie er, so mühen wir uns auch um ein Leben, das unserer Berufung würdig ist, der Berufung in das ewige Himmelreich. In unseren Predigtversen sagt Jesus: *„Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich.“* Ja, mit unseren Worten und unserem Leben lehren wir alle den Menschen den Willen unseres himmlischen Vaters. Seine Forderungen und Verheißungen bleiben bestehen, bis Himmel und Erde vergehen und darum wollen wir auch sehr darauf achten, dass wir weder in Worten noch in Werken auch nur einen kleinen Teil seines Willens auflösen, damit wir, wie Paulus es geschrieben hat, nicht anderen predigen und selbst verwerflich werden. Dazu schenke uns der Herr seine Weisheit und seinen Segen. Denn dazu ist er ja auf der Welt erschienen: Nicht, um das Alte aufzulösen, sondern, um das Gesetz zu erfüllen und um uns eine bessere Gerechtigkeit zu schenken.

Amen.



1. Chris - ti Blut¹ und Ge - rech - tig - keit,
das ist mein Schmuck und Eh - ren - kleid,
da - mit will ich vor Gott be - stehn,
wenn ich zum Him - mel werd ein - gehn.

¹ 1.Joh 1,7

2. Drum soll auch dieses Blut allein / mein Trost und meine
Hoffnung sein. / Ich bau im Leben und im Tod / allein auf
Jesu Wunden rot.

3. Solang ich noch auf Erden bin, / so ist und bleibt das
mein Sinn: / Ich will die Gnad in Jesu Blut / bezeugen mit
getrostem Mut.

4. Gelobet seist du, Jesus Christ, / dass du als Mensch ge-
boren bist / und hast für mich und alle Welt / bezahlt das
ewig Lösegeld.¹

¹ Mk 10,45

5. Du Ehrenkönig Jesus Christ, / des Vaters einzger Sohn
du bist: / Erbarme dich der ganzen Welt / und segne, was
sich zu dir hält.

T: Str. 1: Leipzig 1638; Str. 2-5: Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf 1739, bear-
beitet von Christian Gregor 1778 • M: Wir danken dir, Herr Jesus Christ